

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 28 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährl. 1 M. 10 S. außerhalb des Bezugs 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 87.

Montag, den 29. Juli 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Kellerverpachtung.

Am Dienstag den 30. d. Mts.,
vormittags 11¹/₂ Uhr
wird auf dem hiesigen Rathhause, der im
Realschulgebäude befindliche Keller auf unbestimmte Zeit verpachtet.

Wildbad, den 26. Juli 1889.
Stadtspflege.

Ein Logis

mit 2 Zimmer, Küche, Wasserleitung, Keller
und Bühne hat bis 1. Okt. oder Martini
zu vermieten.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher.

Frische

Koch- & Süßbutter

ist jeden Tag zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

Wohnung zu vermieten.

Eine sehr schöne Wohnung in der Mitte
der Stadt, mit drei ineinandergehende Zimmer
samt sonstigem Zugehör ist auf 1. Okt.
oder Martini zu vermieten.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Feinst

Pizza-Olivenoel

empfehl't billigt Fr. Treiber.

Knorrs Erbswurst

(eine Wurst 12 Portionen) fein schmeckende
Erbsuppe à 35 Pf.

Knorrs feinste

Gewürz-Bouillon

(per Flasche 1 M.) sind immer frisch zu
haben bei

G. Aberte, sen.

Rauchtabake,

Grob- und Feinschnitt,

sowie Raufabak

empfehl't

Christ. Pfau.

Feinsten echten vollsaftigen

Emmenthalerkäse

empfehl't

Chr. Pfau.

Wildbad, den 28. Juli 1889.

Todes-Anzeige.



Tieferschüttert teilen wir Verwandten, Freunden und
Bekanntem die schmerzliche Nachricht mit, daß es Gott dem
Allmächtigen gefallen hat, unsere innig geliebte Gattin, Mutter,
Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Friederike Holz

geb. Bägner

nach schwerem Leiden heute früh 6 Uhr zu sich in die ewige
Heimat abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Christian Holz, Schreiner

mit Familie.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Bürstenwaren

als:

Abreibbürsten,
Glanz-
Gläser-
Kleider-
Möbel-
Plafond-
Pferde-
Wagen-



Anstreichpinsel
Maurerpinsel
Cylinderwischer
Kehrwische
Federabstauber
Sorgobesen
Schrupper
Staubbesen

von bestem Material, in reichster Auswahl empfehl't zu billigsten Preisen

Christian Pfau.



Gussstahlsensen, Sichel, ächte
Mayländer Wetzstein, Heu- & Dung-Gabeln

empfehl't billigt

Fr. Treiber.

Plafate:

Zimmer zu vermieten und
Hier wohnen Kurgäste

sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Gutes Rindschmalz u. Schweineschmalz

in frischer Ware bei

G. Aberle sen.

Cristallin

Gemischtes Präparat zum schnellen leichten
Reinigen und Polieren

von Fenster- u. Spiegelscheiben
ohne Anwendung des Putzleders
empfehlen pro Paket 10 Pfg.

Christ. Pfau.

Acht Auflagen innerhalb
eines Monats!

Sensationelle Neuigkeit!

Soeben erschien in
acht, unveränderter
Auflage:

Das Drama von Mayerling,
Historischer Roman
in 20 Kapiteln und
einem Epilog. Der Wirk-
lichkeit nacherzählt v. Egon
v. Bellershausen. Mit Por-
träts des Kronprinzen Rudolf
und der Baroness Betsera, sowie
einer Ansicht von Mayerling in Ca-
binetformat. 208 Seiten. 8°. Eleg.
geh. Preis 3 Mark.

Das spannende Werk behandelt den düstern,
in der Weltgeschichte ohne Gleichnis da-
stehenden Stoff objektiv und vornehm. In
dem Epilog werden auch die verschiedenen
Versionen über die beklagenswerte That
(chronologisch geordnet) mitgeteilt, wie sie
die Bewohner in der Nähe vom Jagdschlosse
Mayerling und andere mehr oder minder
unterrichtete Kreise erzählten. Aus jeder
Seite des über 200 Druckseiten umfassen-
den Buches geht hervor, daß der Verfasser
zu den wenigen informierten Personen ge-
hört, und daß derselbe ein warmer Ver-
ehrer des so früh der Welt entrissenen Kai-
sersohnes ist. Die Illustrationen sind in
Licht und entsprechen vermöge ihrer
vortrefflichen Ausführung dem Gesamt-
werk. Dasselbe ist zu beziehen durch jede
Buchhandlung, sowie gegen Einsendung
des Betrages direkt von der Verlagsbuch-
handlung von
J. Bensheimer in Mannheim.

Neueste

Blutorangen

sind angekommen und empfiehlt

Conditior Funk.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Eine Partie

Bleibtreu-Cichorien

(in Qualität Fabrikat Frank vollkommen
ebenbürtig) gebe um damit zu räumen per
Paket à 7 S ab.

Chr. Pfau.

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen

J. F. Gutbub.

Große Auswahl

reinwollener, halbwollener u. bannwollener
Hemden, Unterjacken und

Unterhosen für Herren,
Damen & Kinder

empfehlen zu billigstem Preise

W. Ulmer.

8 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London

Paris

Madrid

etc.

Diese Schutzmarke ist die einzige
Garantie der Echtheit.

Benger's
allein echte

Normal-Unterkleider

sind
Grösster Schutz

gegen Hitze und Kälte, wie von Autori-
täten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat
und beachte:

Ueberschrift: **W. Benger Söhne.**
Unterschrift: **Prof. Dr. G. Jaeger.**

Gold. Medaille Hygien. Weltausstellung London.

Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Buztuch

in bekannter Güte empfiehlt

J. F. Gutbub.

Vogelfutter.

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

Citronen & Orangen

empfehlen

Conditior Funk.

Frisches

Schweineschmalz

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.



Wir sind mit einem größe-
ren Transport

Normänner Arbeits-Pferde

mittleren und schweren Schlags aus der
Normandie in Pforzheim angekommen und
laden zu deren Besichtigung freundlichst ein.

Stallung im Gasthof zum Rappen.

Den 29. Juli 1889.

Gebrüder Levi
aus Freudenthal.

Verlag von F. Braunbeck, Stuttgart.

Das goldene Buch der Hausfrau

praktische Mittel und Winke für Haus,
Küche, Toilette, Gesundheit u. Kinder-
pflege, unentbehrlich für jeden Haus-
halt. Zusammengestellt von Dr. A.
Zander. Eleg. cart. M. 1,20.

Die „Heidelberger Zeitung“ schreibt:

Über 1000 Recepte sind in diesem
Werkchen vertreten, das sich rasch die
Gunst der Hausfrauen erringen
wird. Der Verfasser hat namentlich
jene kleine Verlegenheiten mitberück-
sichtigt, die auch der besten Haus-
frau nicht erspart bleiben, wenn
es sich darum handelt, Küche und
Keller, überhaupt das ganze Haus
in Ordnung zu halten. Der Wunsch
nach größtmöglicher Vollständigkeit
brachte es mit sich, daß auch der
kranken Tage im Hause gedacht
wurde und sind auch diesbez. eine
Anzahl Recepte dem Büchlein ein-
verleibt worden. Die Ausstattung
ist eine vorzügliche und können wir
daher das Werkchen allen Haus-
frauen angelegentlichst empfehlen.

Zu beziehen durch alle Buchhand-
lungen oder gegen Einsendung des Be-
trages in Briefmarken nebst 10 Pf.
Porto direkt von der Verlagehandlung
F. Braunbeck, Stuttgart.

Stets feine frischgebackene

Caffee's

empfehlen

Conditior Funk.

Zu vermieten:

ein Piano



bei Fr. Maier, Hauptstr. 88.

Königl. Kurtheater

Montag den 29. Juli 1889.

Außer Abonnement:
Erstes Gastspiel der Fel. Rosa Bertens vom
Residenz-Theater in Berlin.

Zum ersten Male:

Die wilde Jagd

Lustspiel in 4 Akt von E. Zula.

Dienstag, den 30. Juli 1889.

(Abonnements-Vorstellung)

Cornelius Boß

Lustspiel in 4 Akten v. Franz v. Schönthan.

M u n d s a n.

— Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliebung vom 20. Juli d. J. dem Hilfsgerichtschreiber Deschner bei dem Landgericht Stuttgart die erledigte Amtsgerichtschreiberstelle in Neuenbürg gütlich zu übertragen geruht.

Indwigsburg, 25. Juli. J. J. K. K.
H. der Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm begaben sich heute zu Wagen nach Stuttgart und besuchten die heute eröffnete Schulanstellung in der Gewerbehalle. — Heute mittag ist S. K. H. der Prinz Wilhelm auf einige Tage zum Besuch nach Pyrmont gereist. Höchstersebe wird voraussichtlich am 3. August hier wieder eintreffen, um sich alodann nach Villa Seefeld am Bodensee zu begeben.

Tübingen, 24. Juli. S. M. der König
wird, wie die Köln. Btg. meldet, zu längerem Aufenthalte auf seinem Jagdschlosse Bebenhausen, wo Seine Majestät bekanntlich zuerst der hiesigen Studentenschaft, später den Forstleuten ein Fest geben wird, am 31. Juli hier eintreffen und von der Studentenschaft festlich empfangen werden.

Canstätt, 26. Juli. Ein hiesiges Dienstmädchen holte seit längerer Zeit das Fleisch für ihre Herrschaft beim Metzger und ließ dasselbe unter falschen Angaben bis zum Betrage von 100 M. aufschreiben, während sie das Geld hiezu täglich in Empfang nahm. Auf Jakob ist das Mädchen aus der Stelle ausgetreten und flüchtig geworden.

Indwigsburg, 26. Juli. Gestern abend geriet in dem benachbarten Orte Ohweil das 63jährige Söhnlein des Oekonomens K. Wunsch so unglücklich unter die Räder eines Gesellschaftswagens, welcher einem Erntewagen ausweichen wollte, daß er wenige Stunden darauf verschied.

Eberstadt, O. A. Weinsberg, 24. Juli. Heute abend brannte das Wohnhaus des Zimmermanns Koller ab. Die Ehefrau des letzteren wurde wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen.

Wahingen a. G., 25. Juli. Gestern nachmittag um 1 Uhr hat ein schon längere Zeit kränklicher Schmied durch einen Schuß in das Herz seinem Leben ein Ende gemacht. In einem an das Stadtschultheißenamt hinterlassenen Schreiben empfahl er seine Kinder der Fürsorge der Behörde und suchte seine unselbige That durch sein lange andauerndes Leiden und Ehezwistigkeiten mit seiner dritten Frau zu entschuldigen.

Rotweil, 26. Juli. Bei einer im Gasthaus zum Löwen in Thalheim, O. A. Tuttingen, stattgehabte Schlägerei zwischen jungen Burschen wurde dem Tagelöhner Matthias Kohler von dem Dienstknecht Johannes Kohler ein Schlag in das rechte Auge versetzt, welcher den Verlust der Sehkraft zur Folge hatte.

Dachsenhausen, O. A. Biberach, 25. Juli. Dem hiesigen Landjäger ging dieser Tage, wie der O. A. berichtet, aus einem benachbarten Orte ein anonymes Schreiben mit der Anzeige eines jüngst begangenen Wilddiebstahls zu. Die genauesten Angaben über Verwertung von Geweih, Wildbrett und Fell wurden gemacht und bemerkt, daß der Wilderer den Kopf des erlegten Rehbocks hinter seinem Haus eingegraben habe. Die Untersuchung bestätigte die Mitteilungen des Br. bis ins kleinste, so daß die Festnahme des Beschuldigten erfolgen konnte. Wer aber

den Brief geschrieben und den Wilderer zur Anzeige gebracht hatte, war niemand anders als dessen eigene Frau.

Chingen, 25. Juli. Ein raffinierter Einbruch in die Stiftungspflegekanzlei am 20. Juli macht viel von sich reden. Der Einbrecher stieg durch ein Fenster, nachdem er gewaltsam vorher die Fensterläden geöffnet, in das Arbeitszimmer des Stiftungspflegers, welches sich im 1. Stock befindet, zündete ein Licht an, erbrach das Pult, stahl dem Gehilfen 21 M. in Gold und Gelbeswert und erbeutete noch 36 M. Krankenzeld der Bezirkskrankenkasse. Die Stiftungskasse, in der zurzeit 3200 M. sich befanden, konnte er nicht erbrechen. Außerdem nahm der Dieb noch 11 Schlüssel mit, welche in der Kanzlei hingen und für die einzelnen Gelasse im Spital bestimmt sind. Dieselben haben für den Dieb durchaus keinen Wert und können vielleicht zu seiner Entdeckung beitragen. Obwohl die Untersuchung sofort eingeleitet wurde, hat man bis heute noch keine Spur vom Einbrecher. — Seit einigen Tagen weilt der Direktor des Studienrats v. Dorn aus Stuttgart hier, um die Examina der Maturitätskandidaten zu leiten.

Waldsee, 25. Juli. In vergangener Nacht wurde der Versuch gemacht, das Anwesen der Witwe K. von Mattenhaus in Brand zu setzen. Die Brandstiftung wurde laut O. A. rechtzeitig entdeckt und, ehe größerer Schaden entstehen konnte, das Feuer unterdrückt. Es ist dies binnen wenigen Jahren der zweite derartige Versuch.

Friedrichshafen, 26. Juli. Heute früh um 2 Uhr brannte die hiesige Schiffswerfte samt dem anstoßenden Baubureaugebäude bei heftigem Westwind vollständig nieder.

Vom Bodensee, 24. Juli. Zwischen 4 und 6 Uhr trantete gestern nachmittag ein am Rorschacher Berg gelegener Bauernhof nieder. Fahrnisse und Vieh konnten gerettet werden; jedoch ist ein Knecht verbrannt, der beim Viehstoppeln den Ausgang des Stalles nicht mehr fand und erstikte; seine Leiche wurde später gefunden.

Berlin, 25. Juli. Die Börsenzeitung bestätigt, daß der Zar am 22. August nach Berlin kommt. Alle Einzelheiten sind bereits genau geregelt. Fürst Bismarck wird während der Anwesenheit des österreichischen Kaisers und des Zaren hier sein. Mitte des nächsten Monats soll laut einer Meldung der M. N. N. der Reichskanzler nach dem Besuche des Kaisers von Oesterreich nach Bad Kissingen gehen. Der Besuch Schweningers in Barzin habe der definitiven Auswahl eines Badeortes zum Kurgebrauch für den Fürsten gegoiten. Daß der Fürst zu der angegebenen Zeit nach Kissingen geht, klingt nicht ganz wahrscheinlich, namentlich wenn man annimmt, daß seine Anwesenheit in Berlin während der Monarchenzusammenkunft als etwas ganz Selbstverständliches angesehen werden muß.

Staatssekretär Graf Herbert Bismarck ist Dienstag abend aus Barzin nach Berlin zurückgekehrt; er begibt sich Sonntag oder Montag nach Wilhelmshaven, um von dort den Kaiser nach England zu begleiten.

— Eine neue Blutthat, so schreibt man der Fr. Btg. aus Köln unterm 24. d. M., setzt unsere Bevölkerung in Aufregung. In der Tempelstraße in Deutz wurde heute früh die Leiche einer etwa 35 bis 40 Jahre alten Frau aufgefunden. Ein Eisenbahnbeamter,

ber um 2 Uhr vom Dienst zurückkehrte, sah die Frau auf der Straße liegen; er alarmierte die Nachbarschaft und den nahewohnenden Arzt, und nun entdeckte man erst, daß die Frau tot war, ermerdet durch einen Beilhieb, der die ganze Schädeldecke gespalten hatte. Das Gehirn der Unglücklichen war bis auf den Siebel des nächsten Hauses gespritzt. Die Nachbarn hatten keinen Schrei vernommen; nur eines dumpfen Geräusches, herrührend von einem Fall oder Schlag, vermochte man sich zu entsinnen, welches kurz vor 2 Uhr von mehreren Anwohnern der stillen Straße wahrgenommen worden. Was den Mörder zu der That getrieben, ist unerfindlich; die sehr einfach gekleidete Frau ließ keinen Geldbesitz vermuten und für einen Lustmord ergeben sich keinerlei Anzeichen. Ebenso unerfindlich ist es, was die unbekannte Frau nachts auf der Straße zu thun hatte.

— Der aus Köln gemeldete schreckliche Vorfall in der Tempelstraße in Deutz hat sich als ein im Wahnsinn begangener Selbstmord herausgestellt. Die in der Nacht mit zerschmettertem Kopf aufgefundenene Frau war die Ehefrau eines im anliegenden Hause wohnenden Bremfers, der wenige Stunden vorher, um 11 Uhr, seinen Nachtdienst angetreten hatte. Die Frau hatte schon seit einigen Tagen irre Reden geführt und kurz nach dem Weggange ihres Mannes, mit dem sie in friedlicher Ehe lebte, muß der Wahnsinn zu hellem Ausbruch gekommen sein; um 2 Uhr nachts lag sie unter dem Fenster ihrer Wohnung als Leiche auf der Str., und zwar derart entstellt, daß niemand sie zu erkennen vermochte. Erst als nachmittags der Bremser nach Hause zurückkehrte und seine Frau nicht fand, dagegen die Schauerwärter vernahm, ahnte man den Sachverhalt, der durch die Feststellung der Identität der Leiche durch den Ehemann bestätigt wurde.

— Ein seltener Unglücksfall hat sich in Böslau zugetragen. Ein 15 Jahre alter Gymnasiast aus Salzburg war nach Böslau gekommen, um einen Teil der Ferien dort zu verbringen. Dort verrenkte er sich einen Fuß, litt fürchterliche Schmerzen, und als die Aerzte an das Einrichten des Fußes schreiten wollten, entschlossen sie sich, den Leidenden zu narkotisieren. Während der Operation aber gab der junge Mensch plötzlich kein Lebenszeichen mehr. Es wurde ihm sofort Champagner eingefloßt, heißer Siegellack kam in Verwendung, man schüttete ihm schwarzen Kaffee ein, alles aber vergebens. Auch mittels Elektrizität wurden umsonst Wiederbelebungsversuche angestellt. Das Leben war bereits entflohen.

— Dieser Tage wurde in das Gefängnis zu Preßburg die 19jährige hübsche, seit 10 Monaten verheiratete, sehr wohlhabende Kaufmannsgattin Emma Erdelyi aus Zsigard unter scharfer Bedeckung eingeliefert. Dieselbe hat vor wenigen Tagen den Schuhmacher Johann Edl, weil sich dieser unziemlich gegen sie benommen und ihren Gatten thätlich insultierte, in ein Wirtshaus verfolgt und dort durch einen Messerstich ins Herz auf der Stelle getödet. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die Frau die Anklage wegen vorsätzlichen Mordes erhoben.

— Ein schweres Unglück hat sich, dem Oberschles. Anz. zufolge, in Rathor ereignet. Ein Bauer, der mit dem Aufladen

von Klee beschäftigt war, wurde von einem Gewitter überrascht und rüstete sich zur Heimkehr. Sein Söhnchen, das ihm Gesellschaft geleistet hatte, war aber plötzlich verschwunden. Der Vater nahm an, daß das Kind bereits nach Hause geeilt sei, schlug die Sense in den auf den Wagen geladenen Klee hinein und fuhr davon. Zu Hause angelangt, fand er das Kind nicht vor; es wurde vergeblich gesucht. Beim Abladen des Klees wurde es tot, die Spitze der Sense in der Brust, auf dem Wagen gefunden. Aus Angst vor dem Gewitter hatte es sich auf dem Wagen im Klee verborgen, und als der Vater die Sense in die Ladung hinhieb, drang dem Kinde die Spitze in die Brust.

— Für die Wahl Boulangers in Marseille zum Generalrat werden schon die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, "man will daselbst vor keinem Opfer zurückschrecken. 600 000 Wahlprogramme und 200 000 Porträts des Generals sollen in den betreffenden Wahlkreisen verteilt werden. Bis jetzt ist Boulanger in 32 Kantonen aufgestellt.

Verschiedenes.

.. (Eine kuriose Steuergeschichte.) Ein Friseur in Wien war 6 fl. Steuer schuldig — was schon vorgekommen sein soll. Er wurde gepfändet — auch schon dagewesen — und dabei sieht der Exekutor zwei wertvolle Ringe an seinem Finger, die er sofort haben will. "Die gehören meiner Frau," sagte der Friseur. "Thut nichts, das wird sich zeigen." — Die Ringe wandern hin und die Frau erhebt bestwundene Klage, die einen Erfolg hat, welcher Gegensatz zu den bisherigen, sehr gewöhnlichen Vorgängen noch nicht dagewesen ist. Sie wird um die Provenienz der Ringe gefragt und giebt an, daß sie als Mädchen, während sie noch bei ihren Eltern lebte, durch fleißiges Frisieren monatlich 15 fl. verdient habe; ihre Ersparnisse verwandte sie zum Ankauf der Ringe. Man lobte die brave sparsame Friseurin und — diktierte ihr nachträglich für die 12 Jahre nicht sättigten Einkommens eine Steuer von 200 fl! Vorläufig hat sie, wie das N. W. T. mitteilt, gegen diese schmeichelhafte Steuerbemessung Einspruch erhoben; ob mit Erfolg, kann erst die Zukunft lehren.

.. (Nachspiel.) Bäckermeister: "Das ist brav, Heinrich, daß Sie nicht, wie die andern Gesellen, gestreift haben. Zum Lohne will ich Ihnen meine Tochter geben. . ." — Heinrich (die häßliche Tochter ansehend): "Nee, nee, Meister, da streit' ich lieber noch nach!"

.. A.: "Meine Großmutter wird am 1. September gerade 150 Jahre alt."

B.: "Und ist immer noch rüstig?"

A.: "Nein, sie ist schon lange, lange tot."

.. (Am dem Pferdemarkt.) Händler: Warum wollen Sie das Pferd denn nicht nehmen?

Bauer: Die Hufeisen von meinem toten Gaul passen ihm nicht.

.. (Gute Eigenschaft.) Ein schlimmes Schicksal hat das einzige Gute, daß es verhängt ist.

Auflösung der Scherz-Frage in Nr. 86.

Wenn ihn die Hunde beißen!

Der Majoratsherr.

Novelle von F. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

1.

Graf Albrecht war Lieutenant zur See in der kaiserlichen Marine und soeben von einer dreijährigen Weltreise, frisch, heiter und sonnengebräunt heimgekehrt, männlich schöner als er gegangen, sodas Mutter und Schwester Margarethe voll Liebe und Bewunderung zu ihm aufblickten.

Es lebte sich so leicht und herzlich mit dem jungen Marineoffizier, er zeigte für alles Interesse, war mit dem geringsten zufrieden und auch überall gern gesehen, besonders bei jungen Damen, welche nicht ohne Herzklopfen zu dem hohen, bildschönen Offizier aufblickten.

Seit etwa acht Tagen nun weilte die Freundin der jungen erst zwanzigjährigen Gräfin Margarethe in Morenau, Fräulein Melanie von Förster, eine überaus zierliche, allerliebste Erscheinung, nicht so ideal schön und vornehm wie erstere, aber dennoch über die Maßen reizend und fesselnd.

Fräulein Melanie war eine Coquette reinsten Wassers, die unter der Maske mädchenhafter Naivität die Herzen an sich zog, um mit ihnen zu tändeln, denn zu ernster Reizung hatte sie noch keine Zeit und Lust gebbt, weil sie, selbst unbemittelt, darauf sehen mußte, eine gute Partie zu machen.

Lächelnd stand sie jetzt in ihrem Zimmer, im Begriff, eine frische, halberblühte Rose in die blonden Locken zu stecken, aber plötzlich hielt sie inne.

"Der Majoratsherr," murmelte sie sinnend, "das wäre etwas für ein armes Mädchen! Schade, daß nicht der schöne Albrecht der Erstgeborene ist, denn Margarethe hat recht — ich glaube, er liebt mich wirklich! Und ich? Mein Gott, ich wüßte kein Mädchen und blind sein, wenn er nicht auch mir gefiele; doch wozu solche ernste Gedanken? Kommt Zeit, kommt Rat, jetzt will ich mich bloß unterhalten."

Auf dem Tische lag ein Brief unter Melanies Adresse gähmend öffnete sie denselben und überlas den Inhalt dann zerknitterte sie den Bogen und murmelte unmutig:

"Ach, die gute Tante trägt sich wieder mit Heiratsgedanken für mich! Ja ja, sie möchte mich bald los sein, denn ich bin ihr eine Last. O, das ewige, entsetzliche Faktum, ein armes Mädchen zu sein! Wie gut hat es Margarethe dabei; ihre Mutter hütet und bewacht sie wie ihren Augapfel vor jedem Blick und ich — werde hinausgeschickt in die Welt, um eine gute Partie zu machen! Haha, vielleicht mache ich mich auch wirklich an die große Aufgabe und suche mir einen reichen Mann. Wer wird es der armen Melanie von Förster verdienen, wenn sie für ihr hübsches Gesicht auch eine reiche Umrahmung sucht. Ja, wenn Albrecht Geld hätte —"

Der Gedanke durfte nicht weiter ausgesponnen werden, die junge Dame zerflüchte den Brief der hochweisen Tante in tanzend kleine Stückchen und begann dann hastig ihre Toilette etwas zu ordnen, sodas sie gerade fertig war, als im Schlafzimmer die Tischglocke gezogen wurde.

Auch Gräfin Margarethe hatte beim Glätten ihres Haares und dem Ordnen ihres Anzuges eigne Gedanken gehabt; ihr schönes, fein geschnittenes Gesicht erglühete, ihre großen Augen leuchteten tief und innig, als sie leise, ganz leise vor sich hin murmelte: "Wenn es wahr wäre, und — er — mich liebte! Aber nein, nein, es ist ein Traum, es kann nicht sein, und wenn ich aus dem Traume erwachte, wäre ich vielleicht sehr, sehr elend dadurch. Melanie wollte mich nur necken, sie tändelt eben mit jedem und ahnt nicht, wie mein Herz pocht bei dem Namen: Hans Friedrich von Wengden!"

Leise, fast unhörbar hatte die junge Gräfin die Worte gehaucht und dennoch schaute sie sich schen um; das kostbarste Geheimnis ihrer Mädchenseele durfte niemand auch nur ahnen. Ja, hätte sie nur eines gewußt, ob auch er sie liebe, wie sie ihn,

aber er war eben der elegante Cavalier, der für jede Dame ein besonderes Wort feinsten Galanterie wußte, aber kaum fähig schien, eine einzige wahrhaft zu lieben.

Wie pochte Margarethes Herz, wenn Rittmeister von Wengden beim Kommen irgend eine halbblaute Frage an sie richtete, seine Blicke fröhlich in die ihren senkte, aber wenn sie dann sah, daß er zu dem nächststehenden jungen Mädchen genau ebenso vertraulich zu sein schien, da zog sich ihr Herz krampfhaft zusammen und sie vermochte nur mühsam die Thränen zurückzuhalten. Wie weit, wie unendlich weit schien er ihr dann entrückt, und sie vermochte sich dann die Zukunft nicht im rosigsten Lichte auszumalen.

Graf Albrecht war nicht so sehr in seine eigenen Herzensangelegenheiten vertieft, um nicht den wahren Grund zu entdecken, weshalb sein schönes Schwesterchen so häufig die Farbe wechselte und so oft von reinster Heiterkeit zu größter Niedergeschlagenheit umgestimmt wurde. Er sah, was selbst noch dem zärtlichsten Mutterauge entging, in den schönen, dunklen Augen der Schwester den ersten Funken tieferer Frauenliebe leuchten und, als er neulich allein neben ihr auf dem Balkon stand, schlang er den Arm um ihre Schultern und sagte zärtlich: "Mein geliebtes Gretchen, weißt Du, daß ich Dein innerstes Geheimnis kenne?"

Sie fuhr erschrocken herum. "Albrecht, um Gottes Willen scherze nicht, ich —"

"Leugne nicht, Margarethe, ich bin es ja, Dein Bruder, und wir stehen ganz allein unter Gottes freiem Himmel. Deine Augen haben Dich verraten, denn Du weißt doch, daß man darin stets lesen kann, was das Herz erfüllt und in Deinen Augen steht die alte, uralte neue Wahrheit: "Ich liebe!"

Schweigend lehnte sie das Köpfchen an seine Schulter, Worte wurden nicht gewechselt, aber als sie endlich von einander gingen, drückten sie sich die Hände wie zwei getreue Kameraden, welche sich kennen und vertrauen, bis ins Innerste ihrer Seele.

(Fortsetzung folgt.)

M u n d s h a u.

Stuttgart 28. Juli. Heute Morgen ist im Alter von 73 Jahren Julius Hauptmann, der Begründer und Nestor der schwäbischen Volkspartei, an den Folgen eines Herzleidens gestorben.

Oberndorf, 28. Juli. Oberst Jzset Bey, Mitglied der türkischen Waffenprüfungscommission, wurde auf sein Ansuchen vom Sultan nach Konstantinopel zurückversetzt. Seine Abreise wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Balingen, 27. Juli. Dieser Tage stürzte beim Umbau eines Hauses ein Mauerer von dritter Stockhöhe herab, wodurch er besonders am Kopfe bedeutend verletzt wurde. Am gleichen Tage wurde beim Aufrichten eines Neubaus ein Zimmermann durch Herabfallen eines Balkens schwer am Kopfe verletzt. Kaum hatten sich diese beiden wieder etwas erholt, so brach laut Schw. B. heute früh beim Neubau des hiesigen Bezirkskrankenhauses eine Leiter mit vier darauffestenden Maurern, infolgedessen dieselben h runterfielen, wodurch sämtliche schwere Arm- und Beinbrüche davontrugen, so daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußten. Schließlich ist noch anzufügen, daß gestern dem Knaben eines hiesigen Arbeiters, welcher sich an einen beladenen Langholzwagen angehängt hatte, ein Arm abgeschlagen wurde.

Herbrechtingen im Brenzthal, 28. Juli. Heute nacht wurde vom Nachwächter der 23 Jahre alte Knecht des Wirts zum Grünen Baum, Georg Häußler, auf der Straße bewußtlos aufgefunden. Der Schädel soll ihm mit einem Lattenstück eingeschlagen worden sein. Der Thatverdächtig wurden heute in aller Frühe 6 hiesige Burschen, 16–20 Jahre alt, nach Heidenheim eingeliefert. Der Knecht ist inzwischen gestorben. Er kam nicht mehr zum Bewußtsein. Sein Vater eilte von Sonthofen hieher, um auf die schlimme Nachricht seinen Sohn, der als braver Mann beliebt war, noch einmal zu sehen. Der Verstorbene hat gestern nacht in der Wirtenschaft zum Engel den Verhafteten 6 jungen Burschen gesagt: Solche junge Leute gehören jetzt nach Hause. Auf der Straße haben sie ihn dann niedergeschlagen.

Friedrichshafen, 27. Juli. Der durch den Brand in der Schiffswerft verursachte Schaden wird von sachverständiger Seite auf etwa 120,000 M. geschätzt.

Phorzhheim, 27. Juli. Zum deutschen Turnfest in München reisten gestern abend etwa 60 Turner von hier ab.

Berlin, 27. Juli. Die „Vossische Z.“ hört aus Antwerpen, daß Kaiser Wilhelm II. am 31. d. Mts. auf der Fahrt nach England dort anlegen, vom König Leopold begrüßt werden und einige Stunden dort verweilen wird. Eine Parade findet nicht statt, dagegen ist ein Schiffsaufzug zu Ehren des Kaisers geplant. Die Deutschen Antwerpen haben die Ueberreichung eines Ehrengeschenks an den Kaiser beschlossen.

— In der Nacht von Freitag auf Samstag ist in der Prohschen Teppichfabrik in Stralau bei Berlin Feuer ausgebrochen, das die 3te und 4te Etage des 4stöckigen massiven Fabrikgebäudes, wo die Wolllager und zahlreiche Futtermaterialien sich befanden, ganz zerstörte. Glücklicherweise blieben die eigentlichen Fabrikationsräume von der Feuerbrunst verschont, so daß im Betrieb keine

Störung eintritt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

München, 27. Juli. Der Eröffnung des Turnfestes in der Festhalle wohnten ca. 7000 Personen bei. Prinz Ludwig hielt zur Begrüßung der Gäste eine politisch hochbedeutende Rede, in der er auf die warme Freundschaft Deutschlands und Oesterreichs, die großen Verdienste der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich, den ausgezeichneten Charakter Wilhelm II. und die enge Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme hinwies. Die Rede fand ungemeinen Beifall. Georgi dankte mit warmen Worten; es sprachen noch Boethle, als Vorsitzender, Gdh, der alle Fremden begrüßte, Bürgermeister Widenmayer u. a. m. Sämtliche Extrazüge sind glücklich angelangt. Soeben geht in der Festhalle Felix Dahns Festspiel in Scene; die Beteiligung am Turnfest scheint alle Erwartungen zu übertreffen.

München, 29. Juli. Die Beteiligung am Festzuge der Turnerschaft war bei heiligem Wetter eine enorme. Nahezu drei Stunden währte der Zug. Einzelne Orte waren weit über 100 Mann stark vertreten. Der Norden Deutschlands, Sachsen, Süddeutschland, Rhein- und Maingegend, Elsaß u. s. w. hatten ein zahlreiches Kontingent gestellt, nicht minder Oesterreich, Tyrol, Vorarlberg, die Schweiz, Holland, Amerika, England, Rußland. Ueber 1300 Banner vertreten. Von den einzelnen Gruppen, die zumeist in kleidsamer Turnerkleidung erschienen, wurden die Oesterreicher und die Schweizer am meisten gefeiert. Ein Blick auf die sich bewegende Masse von der Feldherrnhalle die Ludwigstraße hinunter gab ein imposantes Bild. Das zahlreiche Publikum war sehr animiert. Die Ordnung wurde nirgends gestört; ohne Polizei und Militär vollzog sich das prächtige Schauspiel in durchaus leichter Weise. (R. P.)

— Zum Besuch des Zaren in Berlin schreibt die Pariser Republique Francaise: „Glücklicher als sein Bruder und Verbündeter, König Humbert, der noch immer den Besuch des Kaisers von Oesterreich erwartet, wird Wilhelm II. den des Kaisers von Rußland empfangen, bei dem, wie man sich erinnert, der junge Kaiser mit einem sehr bemerkten Eifer die große Rundreise begann, welche er anlässlich seiner Thronbesteigung durch Europa unternommen hatte. Der Besuch des Kaisers von Rußland war von dem Berliner Hofe sehnlichst erwünscht; die deutsche Presse kam immer wieder mit sichtlicher Angst auf dieses Thema zurück. Man wollte in Berlin nicht daran glauben, daß der Besuch nicht erwidert werden würde, und man hätte sich sogar, nur um diese Hoffnung nicht scheitern zu sehen, mit einer kurzen Begegnung in irgend einem deutschen Hafen des baltischen Meeres begnügt, die schon im voraus durch die Abneigung des Zaren für die Eisenbahnen seit dem Unfälle in Vorki entschuldigt worden war. Die Begegnung wird in Berlin stattfinden. Wenn aber die Begegnung der zwei Kaiser in Straßburg (?) nach dem Geständnis aller ohne politische Resultate geblieben ist, was soll man dann von der Berliner sagen? Seit jenem Augenblicke hat die Tripelallianz ihre Bande noch enger geknüpft. Oesterreich und Italien haben auf das Drängen Deutschlands ihre Rüstungen fortgesetzt. Die Beziehungen zwischen Rußland und Deutsch-

land sind nicht herzlicher geworden; auf der einen Seite zeigt der Feldzug gegen die russischen Werte, der von Herrn v. Bismarck in einer Rede im Reichstage angepriesen wurde, und auf der anderen der Trinkpruch auf den Fürsten von Montenegro, welcher die Unzufriedenheit des Zaren über eine Politik bezeichnet, die ihm in den Balkanländern Schach bieten soll, diese Thatsachen zeigen, wie wenig Gewicht die Höflichkeit der Souveräne in der allgemeinen Politik haben; die Befriedigung, welche man in Berlin bei der Nachricht von einer neuen Kaiserbegegnung empfand, wird wahrscheinlich nicht sehr lebhaft und nicht von Dauer sein.“

— Am Sonntag morgen ereignete sich in Steersfelder, Kreis Leer (Oldenburg), ein schrecklicher Unglücksfall. Das Haus der Arbeiter Wöhlischen Eheleute geriet in Brand, während nur die vier kleinen Kinder Wöhl, Knaben im Alter von 1–9 Jahren, anwesend waren. Man drang rasch durch ein eingeschlagenes Fenster in das Haus ein, doch gelang es nur, eins von den Kindern, welches bereits viele Brandwunden trug, aber noch lebte, zu retten; die anderen drei Kinder fanden den Tod in den Flammen.

— Aus Braunschweig, 26. Juli, wird gemeldet: In unserem Nachbarstädtchen Wolfenbüttel herrscht große Aufregung. Nachdem Prof. Sievers und dessen Dienstmädchen in Folge Vergiftung durch „Wurstgift“ gestorben, ist heute früh auch die 20jährige Tochter des dortigen Färbermeisters L., welche ebenfalls von dem betreffenden Schinken genossen, unter denselben Krankheitserscheinungen verschieden. Die Sektion der Leiche des zuerst verstorbenen Dienstmädchens soll die Vergiftung durch sogen. „Wurstgift“ bestätigt haben. Die Angelegenheit erregt hier das größte Aufsehen.

V e r s h i e d e n e s.

∴ [Der Schah in Kengsten.] Als der Schah auf dem Landsitz Lord Salisburys, Hatfield, zum Besuche eintraf, stellte es sich heraus, daß seine sämtlichen Juwelen, welche angeblich einen Wert von 1,000,000 Pfd. St. (20,000,000 M.) darstellen, verloren seien. Sie waren in einem kleinen schwarzen Beutel, bewacht von vier Dienern, in den Gepäckwagen gethan worden und plötzlich verschwunden. Ein Sonderzug wurde sofort nach London abgesandt, die vier Diener durchsuchten alle Gemächer des Buckingham-Palastes und selbst die Ställe, allein umsonst. Endlich fand sich der Beutel in dem Kasten der Bremse, des Wagens, welcher das Gepäck nach der Eisenbahnstation befördert hatte, und nicht ein Stein fehlte. Die Diener küßten und umarmten den Fund und brachten ihn ihrem freudig erregten Herrn.

∴ (Künstlerbonmotz.) Zur Gallmeyer äußerte ein bekannter Staatsmann: „Ich kenne nur zwei Künstlerinnen, die lediglich Vorzüge und gar keine Fehler haben.“ „Wie heißt die andere?“ rief die Gallmeyer, sich verneigend. — Helmerding, der noch unersehnte Berliner Komiker, trat einst in einer höchst langweiligen Novität auf; schon nach dem zweiten Akte leerte sich fast das ganze Haus. Als der Vorhang zum drittenmal emporging, stand er mit der Partnerin allein auf der Bühne, welche ihm, der Rolle gemäß zuflüsterte: „Sind wir allein?“ Helmer-

bing warf einen trostlosen Blick in Parterre und rief tragikomisch aus: „Ja, fast ganz alleene!“

— Vom Scharfrichter zum Köpfschlächter ist unter Umständen nur ein Schritt. Der ehemalige Scharfrichter Krauts beabsichtigt, wie mitgeteilt wird, schon in allernächster Zeit in Berlin und zwar am Kottbuscher Thor eine Köpfschlächterei zu eröffnen. Am gestrigen Tage fanden die darauf bezüglichen Nachtabschlüsse statt. Also mit der Krauts-Kneipe ist es nichts.

Das Normalkind.

Das „Normalkind“ — diesen etwas seltsam klingenden und doch durchaus bezeichnenden Titel führt ein soeben erschienenes Werk, das allen Hausfrauen und Müttern hoch willkommen sein wird. Es ist die erste, von einer Frau geschriebene, praktische Anleitung für Mütter, „Kinder gesund, schön und gut großzuziehen.“ Die Verfasserin spricht überall aus Erfahrung und giebt deshalb keine langen gelehrten Auseinander-

setzungen, sondern durchweg nur praktische, sofort verwertbare Ratschläge; sie zeigt unter Anderem, in wie einfacher Weise die schrecklichen, anscheinend unausrottbaren Krankheiten der Kinder, wie Diphtheritis, Scharlach u. s. w. zu behandeln sind. Jede Mutter, die ihrer Kinder wegen vor diesen Krankheiten bangt, soll sich dieses Buch kaufen und es beherzigen, jene Krankheiten werden dann mit einem Male alle ihre Schrecken verlieren; tausende von Kindern werden den liebenden Eltern erhalten bleiben, wenn sie

ihre Kinder nach diesen Ratschlägen behandeln.

Darum versäume es keine Mutter, kein Vater, dem das Wohl seiner Kinder am Herzen liegt, dies Büchlein zu kaufen; es wird ihm ein Schatz auf Lebenszeit sein.

Das Buch, das sehr sauber ausgestattet ist und 7 Abbildungen enthält, kostet nur 80 Pf. und ist bei jedem Buchhändler zu haben. Für 1 Mark in Briefmarken sendet es auch überallhin postfrei

Meister Konrad in Berlin W. 57.

Vor und nach der Heirat.

(Frei nach Heine.)

Vor der Heirat.

Sie ist wie eine Blume,
So schön so hold und rein,
Ich schau' sie an und Liebe
Zieht in mein Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände
Auf's Haupt ihr legen sollt',
Betend, daß Gott sie mir gebe
So schön und rein und hold.

Nach der Heirat.

Sie hat Diamanten und Perlen,
Sie verbraucht mein ganzes Salair,
Sie hat Credit beim Onkel,
Und doch will sie immer noch mehr.

Sie hat einen Sitz im Theater,
Sie geht in Seide umher,
Bin fast schon zu Grunde gerichtet,
Und sie will immer noch mehr.

Der Majoratsherr.

Novelle von F. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

3.

Seit Melanie von Förster da war, wirkte förmlich ein geselliger Strudel über Schloss Morenau, welcher selbst der sonst Gräfin Mutter oft zuviel wurde, doch sie fügte sich, wenn sie sah, welche Freude dieses rege Leben ihren Kindern machte.

„Mamachen,“ pflegte der stattliche Marincofizier zu scherzen, „macht Dir Dein Seebär das Leben sauer? Du wirst wohl froh sein, wenn er endlich nach Indien und Japan wieder absegelt.“

Leuchtendes Blickes schaute die Dame dann zu dem Sohne auf, ihre Hand legte sich auf seinen Arm und voll innigster Mutterliebe flüsterte sie ihm zu:

„Mein geliebter Albrecht! Blichest Du doch endlich hier, Du ahnst nicht, wie schwer ich Dich vermisse.“

„O, Mutter, es wird mir diesmal auch viel schwerer zu scheiden, denn je zuvor, aber — es ist vielleicht besser für mich und uns alle.“

Beim Klange der Tischglocke fanden sich die Familienmitglieder nebst Fräulein von Förster im Speisesaal zusammen Graf Albrecht war der letzte, welcher eintrat, er hielt einen offenen Brief in der Hand und auf seiner hohen Stirn lag eine Falte des Unmutes, welche Gräfin Morenau sogleich bemerkte.

„Was fehlt Dir, mein Sohn?“ frug sie erstaunt, „Du scheinst unangenehme Nachrichten erhalten zu haben.“

„Nicht gerade unangenehme, Mutter,“ erwiderte er langsam, „mein Kapitän übergiebt mir für sechs Wochen ein höchst ehrenhaftes Kommando auf einem Kadettenschiff.“

„Welche Auszeichnung! Du bist einer seiner jüngsten Offiziere. Wann solltest Du abreisen?“

„Heute über acht Tage beginnt das Kommando, der Teufel soll es holen.“

Die jungen Mädchen lachten herzlich

über den kernigen Seemannsfluch, doch Melanie erröthete unwillkürlich als sie das Auge des jungen Mannes traurig auf sich gerichtet sah. Ahnte sie, wie schwer es ihm wurde, gerade jetzt von hier zu scheiden, wo er jede Minute, jeden Atemzug so gerne länger geweilt hätte! Sechs Wochen waren eine lange Zeit für heißblütige Gemüther, was konnte nicht alles in denselben sich ereignen!

„Kuno kommt morgen von seiner Paderreise wieder heim,“ erzählte die Gräfin, deren schädes Mutterauge Albrechts Blick angefangen hatte, obschon ihr Herz dabei erbte. Wehehalb empfand sie keine Sympathie für die blonde, rosigge, netische Institutsfreundin Margarethens? Wie kam es, daß sie den Gedanken nicht fassen konnte, Melanie einst als Schwiegertochter zu umarmen?

Sie wußte es nicht und schalt sich einseitig und thöricht, wenn sie beim Anblick der eleganten Blondine eine innere Stimme vernahm. „Sie liebt den unbegüterten Albrecht nicht, sie wird ihn nur elend machen.“

„Ah,“ rief Margarethe heiter, „so werden wir wenigstens nicht ganz allein sein, wenn Albrecht uns verläßt, obschon unser lieber Kuno bei weitem nicht solch guter Gesellschafter ist.“

„Kleine Schmeichlerin,“ lachte der junge Offizier, „Du hängst also doch ein wenig an dem ungalanten Seebären, das freut mich!“

„Ein Seebär, Graf Morenau,“ frug Melanie neckend, „wollen Sie, der eleganteste Cavalier auf viele Meilen im Umkreis, ein Kompliment von uns Damen hören?“

„Ja sie hat recht,“ meinte auch Margarethe, „Du bist, wo immer Du hin kommst, ein gern gesehener Gast.“

„Höre nur, Mama, wie die Damen mich eitel machen wollen,“ scherzte Albrecht und erhob sich, dem Beispiel der Mutter folgend, „es gibt nur ein Mittel gegen diese, mir drohende Gefahr und das ist schleunige Flucht. Ich empfehe mich ganz unterthänigst.“

„Albrecht, kommst Du nicht hernach in den Park zu uns?“ frug Margarethe, „Du

wolltest uns doch aus dem Roman „Die Irrlichter“ vorlesen. Bitte, thue es doch.“

„Ich werde sogleich nachkommen, erst muß ich jedoch mit Mama reden.“

Albrecht bot seiner Mutter den Arm, sie in ihr Boudoir geleitend. Hier blieb er vor ihrem Lehnstuhle stehen, zog die feine Hand der Dame bewegt an die Lippen und sagte:

„Mütterchen, in drei Tagen muß ich fort von Morenau und vorher — wollte ich mit Dir über etwas reden, was mich beschäftigt, über — mein Glück.“ — Sie verstand, was er meinte, nickte ihm liebevoll zu und doch entschlüpfte ein leiser Seufzer ihrer Brust.

„Ich weiß, was Du mir sagen willst, Albrecht. Ich las es längst in Deinem Antlitze, das ich genau kenne seit der Stunde Deiner Geburt; so genau, daß ich kein Wölkchen, keine Falte darin nicht zu deuten wußte.“

„Meine theure Mutter, wie habe ich je solche Liebe verdient! Sie macht mich glücklich und stolz, aber weshalb hörte ich den Seufzer soeben?“

„O Albrecht, ist es nicht begreiflich, daß eine Mutter zagt, wenn die Zeit kommt, wo sie des Sohnes Schicksal in die Hände — eines andren Wesens legen soll? Wird sie Dich so glücklich machen, als Du es verdienst? O Albrecht, Du kennst sie noch so kurze Zeit.“

„Und dennoch liebe ich sie, Mutter, so treu und innig, wie ich es nie mehr wieder vermöchte. Ihr Besitz kann allein mich vollständig glücklich machen, ich könnte nicht glücklich werden ohne Melanie.“

„Albrecht, vergieb Deiner Mutter ein ernstes Warnungswort — ich halte Melanie von Förster für eine schlaue berechnende Koquette.“

„Mama, das ist nicht Deinn Ernst, ich fühle im Gegentheil die volle Zuversicht, daß Melanie mich liebt.“

„Um Deiner selbst oder um äußerer Vorteile willen, das wäre wohl noch zu prüfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Hofmann.) Druck und Verlag von Bernhard Hofmann in Wilbad.